

Konzeption und Umsetzung:



Detail der Flugschrift
„Des Justifizierte n
Juden. o.O.o.J. [1738]*“.
Württembergische
Landesbibliothek,
Stuttgart

Die Ausstellung wurde in Kooperation mit der St. Jacobi-Kirche, Göttingen, und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Göttingen e.V. erarbeitet von:

Irene Aue, M.A.
Miriam Hesse
Inga Hoolmans
Mona Kleine, M.A.
Frauke Klinge, M.A.
Ariadne Sondermann, M.A.



Szenenausschnitt
aus dem britischen
Spielfilm Jew Süss
(1934)

Weitere Informationen auch unter
www.jsoppenheimer-ausstellung.de

„Eigentliche Abbildung des Joseph Süs Oppenheimers ... A° 1736“,
Universitätsbibliothek Tübingen

Angebot für Schulen:

Schulen können spezielle Führungen und Begleitmaterial erhalten.
Anmeldung unter Telefon (0 70 71) 91 39 41

Veranstaltungsorte:
Kulturhalle, Nonnengasse 19
Veranstaltungsraum des Kulturamts,
Nonnengasse 19

Öffnungszeiten der Ausstellung:
9. November bis 1. Dezember 2007
Donnerstag bis Sonntag 14.00 – 18.00 Uhr

Ausstellung und Begleitprogramm werden veranstaltet von
Universitätsstadt Tübingen · Kulturamt
Geschichtswerkstatt Tübingen e.V.
Verein der Freunde
des Stadtmuseums Tübingen e.V.

Verein „Courage“ e.V.
zur Verleihung des Lilli Zapf-Jugendpreises

»Jud Süß«

Geschichte(n) einer Figur

*Eigentliche Abbildung des
IOSEPH SÜS OPPENHEIMERS:
Ehemahligen Hoch- Fürstl. Württembergi-
schen Geheimten Rath, Cabinets-Minister und
Finanzen-Directoris, In seinem Glück-
Standt. A° 1736.*



**Ausstellung
mit Begleitprogramm**
9. November bis 1. Dezember 2007
Kulturhalle Tübingen

Der Württembergische Hoffaktor Joseph Süß Oppenheimer (1698/99–1738)

ist eine äußerst ambivalente Persönlichkeit der deutsch-jüdischen Geschichte. Die Figur »Jud Süß«, die ihre antisemitische Prägung vor allem durch Veit Harlans Film Jud Süß (1940) erhielt, bietet bis heute immer wieder Anlass für Auseinandersetzungen.

»Jud Süß« entfaltet nach wie vor seine Wirkungsmacht – die historische Person, auf die die Figur zurückgeht, ist jedoch nahezu unbekannt.



Ausschnitt aus dem Kupferstich „Jud Joseph Süß Oppenheimer, Gewester Finanzen Rath [...]“ (um 1738),
Württembergische Landesbibliothek
Stuttgart

In der Ausstellung »Jud Süß« – Geschichte(n) einer Figur« wird die Funktionsweise der Tradierung von Stereotypen am Beispiel Joseph Süß Oppenheimers aufgezeigt. Dem Besucher soll die Wirkungsmacht dieser antisemitischen Figur präsent und nachvollziehbar gemacht werden.

Veranstaltungen:

Donnerstag | 8. November 2007 | 19.00 Uhr
Kulturhalle

Eröffnung der Ausstellung „Jud Süß – Geschichte(n) einer Figur“

Es sprechen
Wilfried Setzler, Kulturamt
Martin Ulmer, Geschichtswerkstatt Tübingen
Einführung
Ariadne Sondermann, Medienwissenschaftlerin
und Mitglied der Ausstellungsgruppe

Donnerstag | 15. November 2007 | 20.00 Uhr
Veranstaltungsraum

Hans-Otto Binder, Historiker: Joseph Süß Oppenheimer und Württemberg

Die Hinrichtung des früheren Hoffaktors Joseph Süß Oppenheimer 1738 war ein Justizmord als Folge der Machtkämpfe in Württemberg. Die siegreiche Partei der Landstände wollte ein weithin sichtbares Zeichen ihres Triumphes setzen, und weil die Parteigänger des Herzogs mächtige Verbündete hatten, musste der alleinstehende Oppenheimer als Sündenbock sterben. Der Vortrag beleuchtet diese Hintergründe.

Donnerstag | 22. November 2007 | 20.00 Uhr
Veranstaltungsraum

Kurt Oesterle, Autor:

„Den Juden konnte und wollte niemand retten“
Wilhelm Hauffs Novelle „Jud Süß“ (1827) mit
einem Ausblick auf Lion Feuchtwangers
gleichnamigen Roman von 1925.

Zwei Versuche, den Fall Süß Oppenheimer literarisch darzustellen, und sie könnten unterschiedlicher nicht sein: Hauffs Erzählung steht am Anfang des Versuchs der Emanzipation der Juden. Die Frage ist, ob er judenfeindliche Stereotype popularisierte. Feuchtwanger hingegen zeichnet in seinem „Jud Süß“ hundert Jahre später wie in einem verzerrten Spiegelbild zu Hauff das Scheitern der Emanzipation nach und entwirft seine Hauptfigur als einen tief Verunsicherten, der darum ringt, sich zu seinem Judentum zu bekennen.

Donnerstag | 29. November 2007 | 20.00 Uhr
Veranstaltungsraum

Ulrich Hägele, Medienwissenschaftler Martin Ulmer, Kulturwissenschaftler

„Jud Süß“ –
ein nationalsozialistischer Propagandafilm
Der Historienfilm „Jud Süß“ des Regisseurs Veit Harlan von 1940 war einer der wichtigsten Propagandafilme des nationalsozialistischen Deutschland. Anhand zentraler Filmszenen werden die Entstehung, die Beteiligten sowie historische und künstlerische Zusammenhänge vorgestellt und die heutige Bedeutung des Filmes diskutiert.